

Predigt über PSALM 133,1 „Kirche der Freiheit und des Friedens“
Ökumenischer Gottesdienst am Reformationsfest 2017
Friedenskirche Gaimersheim, 31.10.2017, 10 h - Pfr. Ulrich Eckert

Liebe ökumenische Gemeinde,

vielleicht haben Sie sich gewundert, dass heute am Reformationsfest das Thema des FRIEDENS im Mittelpunkt steht. Mit Reformation verbinden viele heute sicher eher Erneuerung, Kritik und Reformen in der Kirche. Und: dass das protestantische Profil geschärft und wiederbelebt wird, womöglich auch mit einigen kritischen Aussagen gegenüber der römisch-katholischen Kirche und ihrem Papst... So nach dem Motto: „*proud to be protestant – wir sind stolz, dass wir Protestanten sind*“.

Doch immer mehr evangelische *und* andere Christen weltweit verbinden das Gedenken und Feiern am Reformationstag, gerade im Jahr 2017, also 500 Jahre nach der Auslösung der reformatorischen Bewegung, nicht mehr vor allem *damit*. Für sie sind Freiheit und Frieden zwei wesentliche Kristallisationspunkte geworden auf einem Weg der Christenmenschen, der immer mehr zu einem gemeinsamen Weg geworden ist – trotz der noch bestehenden vielfältigen Trennung innerhalb der EINEN Kirche Jesu Christi.

Ich finde es bezeichnend, dass wir heute in Gaimersheim – ähnlich wie an vielen Orten heute und in den letzten Monaten – in *ökumenischer Verbundenheit* Gott anrufen. Dass wir Gott danken für die frei und froh machende Botschaft, die ihr Zentrum in Jesus Christus hat. Und dass wir ihn gemeinsam um *seine* reformierende Kraft für authentischen Glauben und um *seinen* Frieden für die ganze Schöpfung bitten.

„Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten; es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn Du, unser Gott, alleine“ – so haben es die ökumenisch vereinten Chöre vorhin mit Worten von Martin Luther zu den ergreifenden Tönen des so jung gestorbenen Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy gesungen. Oder anders gesagt: **Gott, in Deiner Gnade, schenke uns heute Frieden – Deinen Frieden! Niemand anders als Du kann für uns kämpfen, ja, niemand anders kann sich um das Wohl aller Menschen kümmern – nur Du, Gott!**

Um *Frieden* und um *Freiheit* bitten wir heute, in der Tat. Freiheit und Frieden sind *Gaben Gottes* – so finden wir es in der Bibel der beiden Testamente, die Martin Luther so wichtig war, dass er sie in kraftvolles, verständliches Deutsch übersetzte – in derselben Bibel, die wir heute immer öfter und intensiver als Christen verschiedener Teile der EINEN Kirche *gemeinsam* lesen und uns dabei gemeinsam herausfordern lassen. **Freiheit** – das war neben Gnade und Glaube ein ganz wesentliches Stichwort für Martin Luther ... aber gut 450 Jahre später auch für das große 2. Vatikanische Konzil der katholischen Weltkirche. „*Von der Freiheit eines Christenmenschen*“ hat Luther geschrieben – und erinnerte dabei an die biblische Grundaussage, dass **Gott ein befreiender, ein freimachender Gott** ist, der uns *vom Bösen und zum Guten* befreit und ermutigt. Ja, Christen sind „*Protestleute gegen den Tod*“, wie es Christoph Blumhardt d.J. 350 Jahre später formuliert hat. Christen sind Zeuginnen und Zeugen für die *innere* Freiheit im Glauben an Gott, die freilich auch

im Kampf für die *äußere* Freiheit gerade der Unterdrückten und Bevormundeten konkret Gestalt gewinnen soll, durch uns höchstpersönlich.

Ich möchte es daher so formulieren: die **Kirche von Jesus Christus, die EINE Kirche in ihren verschiedenen Ausformungen und Bekenntnissen ist nur Kirche, wenn sie immer neu und stärker als Kirche der Freiheit und des Friedens lebt. Und dazu muss sie sich immer wieder re-formieren lassen – durch Gottes Geist.**

Ich denke, dass dies heute, 2017, besonders *zwei Dinge* bedeutet, für die es sich wirklich zu glauben, zu beten und sich einzusetzen lohnt:

- Kirche der Freiheit und des Friedens zu sein meint heute, dass wir alles daran setzen müssen, **als Christen und Kirchen verschiedener Konfessionen einander als Geschwister zu begegnen in versöhnter Verschiedenheit.** Die Taufe auf den Namen Jesu Christi vereint nach unserer Auffassung alle Christenmenschen, logischerweise über die Grenzen aller Konfessionen hinweg. Und damit vereint uns Gott: seine Gerechtigkeit macht uns frei und seine Liebe macht uns froh. Daher darf uns nichts davon abhalten – auf den verschiedensten Ebenen der Kirchen – auch *konkret* die **Einheit in versöhnter Verschiedenheit** zu leben. Und hierzu möchte ich jetzt einen Vers aus dem biblischen Gebetbuch der Psalmen zitieren, den ich für heute bewusst ausgewählt habe – in einvernehmlicher Absprache mit Pfr. Schwaiger:

„Siehe, wie fein und lieblich ist’s, wenn Schwestern und Brüder einträchtig beieinander wohnen.“ (Lutherbibel 2017) – oder mit der Einheitsübersetzung: **„Seht doch, wie gut und schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen.“** (Psalm 133,1)

Hier geht es nicht um einen faulen Frieden. Um einen Frieden an der Oberfläche, der Trennendes unter den Teppich kehrt. Nein, das ist ein Friede, den unser gemeinsamer Gott, der Vater unseres Bruders Jesus Christus, uns anbietet, damit er unsere Gemeinschaft reformiert, ja von der Wurzel auf verändert und prägt.

Und so komme ich zum **zweiten** Punkt, für den es sich meines Erachtens heute, 2017, zu glauben, zu beten und sich einzusetzen lohnt:

- **Kirche der Freiheit und des Friedens zu sein meint heute, dass wir ganz neu uns vorrangig, einzeln wie immer mehr gemeinsam, dafür einsetzen, dass auch in unserer Mitwelt – in Deutschland, Europa, weltweit – Menschen Frieden und Freiheit konkret erfahren dürfen.** Das bedeutet sicher eine Re-formation, also eine Veränderung unseres Denkens und Handelns. Nicht nur *innerhalb* der Kirchen provoziert Gottes Wort Reformation. Nein, auch durch die Kirche, durch die Christenmenschen will Gottes Wort Veränderung zum Wohl *aller Menschen* bewirken.

Martin Luther hat 1520 geschrieben zum Thema der Freiheit – ich zitiere sinngemäß: *„Daher ist ein Christenmensch ein freier Herr aller Dinge und ist niemandem untertan; und zugleich ist ein Christenmensch ein Diener aller und jeder und jedem untertan.“* Luther hat damit auf der einen Seite unterstrichen, dass Gott uns Menschen durch seine Liebe und Gnade frei macht – was wir weder verdienen noch kaufen können – *und* dass Gott uns Menschen eine Würde verleiht, die uns niemand, erst recht kein mächtiger Mensch nehmen kann, weder im Staat noch in der

Kirche! Und zugleich hat er damit unterstrichen, dass dieses wunderbare Geschenk der Freiheit uns dazu anspornt und stärkt, für das Wohl der Mitmenschen, der Mitgeschöpfe einzutreten.

Was das heute ganz konkret bei uns bedeuten kann, kann nicht nur ich als einzelner Christ – und sei es auch in der Funktion eines predigenden Pfarrers – umfassend wissen oder ansagen. Nein, dazu braucht es die *Gott sei Dank* schon konkret bestehende ökumenische Gemeinschaft unter uns.

Ich möchte dazu abschließend nur einige Impulse einbringen, in der Hoffnung, dass sie zusammen mit anderen Impulsen unser konkretes Leben, Beten und Bezeugen in und um Gaimersheim fördern und beflügeln:

Kirche bzw. Kirchen der Freiheit und des Friedens sein heißt für mich:

A) Lernen wir aus den vielen Fehlern der gegeneinander gerichteten Vergangenheit und bitten wir **Gottes Geist, uns gemeinsam zu Zeuginnen und Zeugen von Freiheit und Frieden** zu machen.

B) Nehmen wir viel stärker als bisher die **Bibel** in die Hand, um uns Orientierung für die vielen Herausforderungen zu holen, die heute oft total anders sind als in den biblischen Jahrhunderten, aber den Zuspruch der Liebe Gottes und die Ermutigung zum Beten und Handeln brauchen.

C) Lassen wir uns von den **biblischen Geboten**, also Gottes Angeboten zu gelingendem Leben und Zusammenleben inspirieren und unseren **Blick schärfen für die vielen Gesichter des Unrechts und des Elends**, sowohl bei uns als auch in anderen Teilen der Welt. Daraus werden sich sicher unbequeme Einsichten in unsere Lebensentwürfe, aber auch in unser stark vom Markt und wenig von sozialen Aspekten bestimmtes Wirtschafts- und Wohlstandssystem ergeben. Doch das ist unverzichtbar, um der Würde aller Menschen und Lebewesen echten Raum zu verschaffen.

D) Vereint in versöhnter Verschiedenheit sind wir auch herausgefordert, für den Frieden weltweit zu **beten und** konkret vor Ort für die Menschenwürde aller zu **kämpfen** – für die Würde der Flüchtlinge und Asylbewerbenden genauso wie für die Würde anderer Menschen, die oft abgehängt oder klein gemacht werden unter Nachbarn, aber erst Recht in der Gesellschaft. Wer an den Gott des Friedens in Jesus Christus glaubt, darf und soll das auch *konkret leben*; als Christenmenschen haben wir hier – gerade mit vereinten Kräften und Fähigkeiten – einen grundlegenden Beitrag zu einem gerechten und für alle Menschen offenen Zusammenleben zu leisten.

Liebe ökumenische Festgemeinde, ich höre hier auf mit meinen Impulsen. Reformation – Erneuerung – Veränderung fängt immer bei denen an, die nicht nur davon reden, sondern auch dafür beten und konkret dafür handeln. Wenn wir dies, wie der Psalm sagt, als Geschwister tun, über deren Zusammenleben in Eintracht Gott sich immer mehr freuen kann, ist das umso besser. Auch hier bei uns.

Lasst uns daher heute Gott loben und für uns und alle seine Geschöpfe beten: *„Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten; es ist ja doch kein andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn Du, unser Gott, alleine.“*

In Jesu Christi Namen. AMEN.